

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 24 (1930)
Heft: 7-8

Nachruf: Personalia II
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschen vom ersten bis zum letzten Augenblick nur ein Streben und ein Wollen bleibt: stetige Selbstkonzentrierung, rastlose Verinnerlichung. Nur durch sie wird die Menschenseele zum Geist. Nur so wird alles Äußere für sich allein wertlos, nur so wird der innere Friede gewonnen, ohne den aller äußerer Friede ein Betrug ist. Anders ist auch dem Krieg nicht beizukommen. Auch er will von innen her überwunden sein.

Karl Planck.

Personalia. I. *Rudolf Goldscheid* hat unlängst seinen 60. Geburtstag gefeiert. Er ist einer unserer lautersten und—theuesten Pazifisten und Sozialisten. Die Gelegenheiten einer Aussprache mit diesem bedeutenden und bescheidenen Mann, einem echten Vertreter des geistvollen und menschlich freien Altösterreich, die ich während des Krieges hatte, gehören zu meinen erfreulichsten Erinnerungen.

II. Mehrere gute, liebe und bedeutende Menschen haben uns wieder verlassen. Einige von ihnen hat die Welt gekannt, andere nicht. Zu jenen gehörte *Camille Vidart* in Genf, eine Vorkämpferin der Frauenbewegung und jeder guten und wackeren Sache ähnlicher Art, Mitkämpferin einer Frau *Pieczynska*, eines August de Morfier und anderer Männer und Frauen dieses Kreises, religiöse Sozialistin, vieljährige, getreue Leserin der „Neuen Wege“, eine Frau von hohem und feinem Geist und Wesen. Ebenso *Robert Philipp*, der Sohn des berühmten Malers Paul Robert und selbst auch in dieser Kunst bedeutend. Sein Hingang gehört in jene Kategorie von Rätselhaftigkeit des Weltlaufs, die besonders schwer zu tragen ist: daß so oft Menschen, die für die Sache des Guten so notwendig schienen und so viel verhiessen, so früh weggerafft werden, während Andere, die uns bloß als Schädlinge vorkommen, alt werden wie Methusalem. (Vgl. Psalm 73). Was für ein Verhängnis war zum Beispiel das frühe Sterben von Charles Naine! Wie ganz anders wäre unsere sozialistische Lage, wenn er lebte! Ein paar Tage vor seinem Tod schrieb Robert mir einen Brief voll enthusiastischer Vorschläge für die Organisation des schweizerischen Friedenskampfes. Noch hatte ich nicht Zeit zur Antwort gefunden, da traf uns die Kunde, er sei beim Baden in der Aare ertrunken. Er war erst um die Fünfzig herum und voll Jugendfeuers. Wir werden des auf seine Art großen (und frommen) Sohnes eines großen (und frommen) Vaters nicht vergessen. Und da muß ich ja sofort eines Andern gedenken, dessen plötzlicher Hingang uns noch viel stärker betroffen hat. Vom fernen Neuseeland her war er zu uns gekommen, auf einer Weltreise im Dienste des Friedens. Als Lehrer hatte er wegen Verweigerung des Militärdienstes seine Stellung aufgeben müssen. Todmüde kam er an. Aber wir nahmen das bloß als Folge der großen Reises Strapazen während der Hitze. Zart, lieb, edel, unendlich gütig war er bei uns als Gast in unserm Hause, dann im Kreise der Freunde, wo er herzbewegend von der Friedenssache in seiner Heimat erzählte und uns von dieser ganz wunderbare Bilder zeigte. Ein Mensch nicht von dieser Welt. Und ein paar Wochen nachher hören wir, er sei in Paris während des Bades gestorben, offenbar an einem Schlaganfall. Ganz jung, etwa zweiundzwanzigjährig erst. Wir werden an *Alfred Page* stets mit Liebe und Leid denken und auch an seine Mutter im fernen Land, wie sie die Nachricht empfängt, daß ihr Liebling nicht mehr zu ihr kehren werde. Auch *Lodewig van Mierop*, der Holländer, hat nach unserem Empfinden zu früh gehen müssen. Zu Beginn des Krieges ist er bei uns aufgetaucht: Antimilitarist, Vegetarier, religiöser Anarchist und Kommunist, Vorkämpfer der Alkoholabstinenz und geschlechtlichen Reinheit, eine Verkörperung von Reinheit und Milde, aber fest wie Stahl in seiner Ueberzeugung, auch nicht von dieser Welt. In Versuchen einer Gemeinschaft nach Art jener Brüder und Schwestern „vom gemeinsamen Leben“ aus den Tagen des Mittelalters, wenn auch in neuer Form, hat er seine Lebenskraft verzehrt, nicht ohne viel Enttäuschung, aber sicher nicht vergeblich.

Als die Letzte — und doch nicht die Letzte! — Frau *Ida Ehrat* aus Winter-

thur. Sie gehörte zu jenen unmittelbaren Jüngerinnen Blumhardts des Jüngeren, die feine echte Art verkörperten und die nun nach und nach sehr selten werden. Eine Art, die wohl nicht so bald wieder erscheinen wird. Aus sehr dürftigen Verhältnissen stammend, hat sie sich zu einer Feinheit und Weite des Geistes entwickelt, die als echte und höchste „Bildung“ die akademische Schulung weit hinter sich ließ. Noch in rüstigen Jahren von schwerer Krankheit getroffen, ist die getreue Dienerin ihres Gottes doch vom Schwersten verschont geblieben, indem sie ins vollere Leben übergehen durfte.

Unsere weitere Gemeinde ist durch das Scheiden dieser Menschen verarmt. Möchte sie ergänzt und erneuert werden!

Für China. Es sind bei uns nun im ganzen 40 678 Franken 55 Rappen für den Kampf gegen die chinesische Hungersnot eingegangen. Diese Summe ist zum Teil durch die Ostasien-Mission zum Teil direkt durch das Hilfskomitee an ihre Bestimmung gelangt. Sehr viel Hilfsfreundlichkeit, die uns tief gerührt hat, ist bei diesem Anlaß zu Tage getreten. Wir danken allen Gebern von Herzen und betrachten im übrigen die Hilfsaktion keineswegs als abgeschlossen. Auch werden wir stets wieder über den Stand der Dinge berichten.

Berichtigungen.

1. Die Firma in Oerlikon, welche jene schlimmen Mordwaffen herstellt, ist nicht die „Maschinen-Fabrik“, sondern die „Werkzeug-Maschinen-Fabrik“ in Oerlikon. Die erstere hat mit Waffenfabrikation nichts zu tun. Wir bedauern die Verwechslung aufrichtig.

2. Die abschätzige Kritik von *de Ligt* an dem Buche „Die Gandhi-Revolution“ findet sich nicht etwa, wie man nach meiner Darstellung vielleicht vermuten könnte, in seinem von mir besprochenen Buche, sondern in der holländischen Zeitschrift „Befrijding“ („Befreiung“). Es ist, nebenbei gesagt, eine ausgezeichnete Zeitschrift!

Aus der Arbeit

Ferialkurs Arbeitsgemeinschaft Oskar Ewald.

1.—15. September.

Gnigl bei Salzburg ($\frac{1}{4}$ Gehstunde — 15 Min. von Salzburg, Pension Schneider). Thema der Tagung: *Schöpferisches Leben*. (In der Gemeinschaft — Gesellschaft — in der Menschheit. Sozialismus und Pazifismus als Schöpfung.) Vorträge — Gemeinsame Aussprache und Ausflüge. Pension: Unterkunft, 3 Mahlzeiten, vegetar. 4—4 $\frac{1}{2}$ Fr. (bei Fleischkost Zuschlag). (10 Fr. Kursgeld und Regiebeitrag für die ganze Tagung.) Anmeldung bei Oskar Ewald, Parich bei Salzburg, Schloßstraße.

Werkwoche auf dem Bruderhof.

Aufruf zur Mitarbeit!

In allen Völkern haben sich nach dem Kriege Männer und Frauen zusammengetan, um durch Wort und Tat zu bezeugen, daß wir das Uebel des Krieges durch Ueberwindung seiner Ursachen ausrotten müssen. Es genügt nicht, gegen die Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit und Menschenunwürdigkeit der herrschenden Gesellschaftsordnung zu protestieren und zu agitieren. Es gilt vielmehr, schon heute mit warmem Herzen ans Werk zu gehen, um gerechte, menschenwürdige und geisterfüllte Gemeinschaftsordnungen zu schaffen. Vor allem soll die Jugend wissen, daß die Rettung eines Volkes nicht darin liegen kann, daß es Menschen-